

Australien: Hohe religiöse Identität mit schwacher Glaubenskraft

Die Australier haben zwar zu zwei Drittel eine religiöse Identität, aber zugleich spielt für etwa die Hälfte der Bevölkerung Religion keine besonders wichtige Rolle im Leben. Zu diesem Ergebnis kommt der neue internationale Religionsmonitor der Bertelsmann Stiftung.

Die Auswertung der Erhebung für den australischen Kontinent ergab, dass ein Viertel der Befragten (25 Prozent) als hochreligiös einzustufen ist. Für diese Menschen spielen religiöse Inhalte eine zentrale Rolle in der Persönlichkeit, sie durchdringen das gesamte Erleben und Verhalten; hochreligiöse Menschen sind bereit, ihre religiösen Überzeugungen aktiv in die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen einzubringen. Größer (28 Prozent) aber ist der Anteil der Nichtreligiösen, in deren Leben religiöse Praktiken und Inhalte kaum vorkommen und die nicht religiös ansprechbar sind. Knapp die Hälfte der Australier (44 Prozent) sind zwar religiös, aber nur so, dass dies in ihrem Leben keine zentrale Rolle spielt.

Unter allen Lebensbereichen – Familie, Lebenspartner, Arbeit/Beruf, Freizeit, Politik, Religiosität und Bildung – ist den Australiern die Religiosität am unwichtigsten. So gaben es 49 Prozent der Befragten an. Nur eine Minderheit von 30 Prozent hält sie für ziemlich oder sehr wichtig. Schon die Distanz zum zweitschlechtesten Wert, der Politik, ist erheblich; sie wird von 30 Prozent für unwichtig und von 37 Prozent für wichtig bzw. sehr wichtig gehalten. Sehr stark werden dagegen die eigene Familie mit Kindern (2 Prozent unwichtig / 95 Prozent wichtig bzw. sehr wichtig), die Lebenspartnerschaft/Ehe (5 Prozent / 74 Prozent) sowie die Bildung (3 Prozent / 85 Prozent) wertgeschätzt.

In dieses Bild passt, dass 48 Prozent der Australier keinen Bezug zum persönlichen Gebet haben und 52 Prozent nie oder sehr selten aus religiösen Gründen eine Kirche, die Moschee, die Synagoge oder den Tempel besuchen. Mehr oder weniger regelmäßig nehmen 22 Prozent am öffentlichen Glaubensleben teil. Auf die entscheidende Frage, wie stark sie an Gott beziehungsweise etwas Göttliches sowie an ein Leben nach dem Tode glauben, antworten 37 Prozent der Australier mit „sehr“, eine ähnlich große Gruppe von 31 Prozent mit „nicht“, 26 Prozent nehmen eine mittlere Position ein.

Religiöser als Großbritannien, weniger religiös als die USA

Mit dieser Religiosität liegen die Australier im internationalen Vergleich im unteren Mittelfeld der erhobenen westlichen Industriestaaten – etwa vergleichbar mit Deutschland und der Schweiz. Das Commonwealth von Australien ist politisch wie religiös eng mit der Geschichte des britischen Königreichs verbunden. Es wurde aus deren Kolonien gebildet; von dort kam bis ins frühe 20. Jahrhundert der Hauptstrom der Einwanderer, und mit ihnen die anglikanische Kirche als dominante Konfession. Ihr Oberhaupt ist auch in Australien nach wie vor die britische Königin. Nach dem Zweiten Weltkrieg stieg der Anteil der katholischen Bevölkerung, insbesondere mit südeuropäischen Wurzeln. In jüngerer Zeit kommt die Zuwanderung vor allem aus dem asiatischen Raum, wodurch der Anteil der nichtchristlichen Religionen zunimmt. Das Einwanderungsland USA ist im Vergleich zu Australien jedoch deutlich religiöser (62 Prozent Hochreligiöse, 27 Prozent Religiöse), das Mutterland Großbritannien hingegen noch etwas weniger (19 Prozent Hochreligiöse, 44 Prozent Religiöse).

Mit dem Religionsmonitor der Bertelsmann Stiftung steht ein bislang einmaliges Erhebungs- und Analyseinstrument zur Verfügung, das die Verbreitung und Intensität von Religiosität und individuellem Glauben in seinen verschiedenen Dimensionen im internationalen Kontext, in allen Erdteilen und allen Kulturen der etablierten Hochreligionen und Konfessionen zu erfassen sucht. Als zentrales Instrument wurden dazu im Jahr 2007 auf allen Kontinenten und in 21 Ländern repräsentativ 21.000 Personen über 18 Jahre befragt. Anhand eines über 100 Fragen umfassenden Erhebungskatalogs wurden dabei zahlreiche Dimensionen von Religionszugehörigkeit und individuellen Glaubensvorstellungen erfasst. Dazu zählen unter

anderem die private und öffentliche Religionspraxis der Befragten, die spezifische Konstruktion von Transzendenz, persönliche religiöse Erfahrungen oder die Alltagsrelevanz von Religiosität für die unterschiedlichen Lebensbereiche.

Ein innovativer Ansatz des Religionsmonitors ist die Verdichtung der zahlreichen gewonnenen Daten zu einem sogenannten „Zentralitätsindex“, der eine Zuordnung der Befragten nach Hochreligiösen, Religiösen und Nichtreligiösen erlaubt. Der Religionsmonitor ist darüber hinaus darauf angelegt, sowohl die Bedeutung der Religiosität für unterschiedliche Individuen als auch für einzelne Religionsgemeinschaften zu erheben. Durch die Anlage der Erhebung wurde erstmals auch ein Instrument entwickelt, das die internationale und interreligiöse Vergleichbarkeit der Daten ermöglicht.

Der Religionsmonitor ist ein interdisziplinäres Erhebungsinstrument, das unter Religiosität stets einen Transzendenzbezug (Gott oder etwas Göttliches) versteht. Außerdem berücksichtigt er einen multidimensionalen Religionsbegriff. Er nimmt nicht nur die öffentliche (z. B. Teilnahme an Gottesdiensten oder Gemeinschaftsgebeten) oder private religiöse Praxis (Gebet, Meditation) in den Blick, sondern fragt auch nach dem Interesse an religiösen Themen, nach dem Glauben an die Transzendenz und nach den Gefühlen gegenüber Gott oder dem Göttlichen. Die geplante regelmäßige Fortsetzung der internationalen Erhebung sowie ihre Ausdehnung auf weitere Länder und religiöse Gruppen soll zudem in den kommenden Jahren die internationale Vervollständigung sowie die Beschreibung von Trends ermöglichen.

Anglikaner, Katholiken, Protestanten – eine Frage des religiösen Klimas

Typisch für Australien sind nach Ergebnissen des Religionsmonitors die klaren Unterschiede in der Frage, eine wie zentrale Bedeutung die Angehörigen der einzelnen Konfessionen ihrem Glauben beimessen. Zwischen ihnen gibt es eindeutige religiöse Temperaturunterschiede. Am höchsten ist das religiöse Klima in der kleinen Gruppe der freikirchlichen und pfingstlerischen Protestanten, zu denen auch die charismatischen Bewegungen gezählt werden. Die Hälfte dieser Gruppe (50 Prozent) ist hochreligiös, 38 Prozent sind religiös, 11 Prozent gehören zwar formal einer kirchlichen Gemeinschaft an, sind aber faktisch nichtreligiös. Hier wird ein Unterschied zu den entsprechenden Bewegungen in anderen Staaten, zum Beispiel den USA, erkennbar. Dort finden sich in diesen Organisationen praktisch keine Nichtreligiösen. Hohes Engagement ist dort selbstverständlich.

Unter den Katholiken gibt es deutlich weniger Hochreligiöse (37 Prozent), dafür mehr Religiöse (52 Prozent), und einen etwa gleich kleinen Anteil Nichtreligiöser (10 Prozent). Unter den Angehörigen der anglikanischen Kirche lassen sich dagegen nur 30 Prozent Hochreligiöse und 47 Prozent Religiöse identifizieren. Nahezu jeder Fünfte (19 Prozent) gehört der Kirche nur mehr aus formalen Gründen an und ist als nichtreligiös einzustufen.

Wichtig ist die Religion und ihre Werteorientierung den religiösen Menschen in Australien für die Erziehung ihrer Kinder. 54 Prozent geben an, sich hierin beeinflussen zu lassen – 35 stark, 19 Prozent mittel. Daneben rangiert die Funktion als Beistand bei besonderen Lebensereignissen wie Geburt, Hochzeit und Tod. Insgesamt 60 Prozent sagen, dass ihnen ihr Glaube in diesen Punkten hilft (bei 39 Prozent davon hilft er sogar sehr). An dritter Stelle wird Religion für die Menschen in Australien wirksam in ihrem Umgang mit der Natur sowie mit Lebenskrisen (36 Prozent: hohe Bedeutung; 20 Prozent: mittlere Bedeutung).

Insgesamt deutet dies auf eine starke Betonung der individuellen Wohlfühlbedürfnisse hin, die mit Religion verbunden werden. Im Umgang mit Sexualität (23 Prozent hoch; 19 Prozent mittel) und Krankheit (29 Prozent hoch; 19 Prozent mittel) ist die Religion schon deutlich weniger bedeutsam. Ganz wenige Auswirkungen hat Religion schließlich im Hinblick auf die

politische Einstellung (16 Prozent hoch; 17 Prozent mittel), auf Arbeit und Beruf (19 Prozent hoch; 12 Prozent mittel) sowie auf die Freizeit (21 Prozent hoch; 18 Prozent mittel).

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass besonders die Katholiken (40 Prozent) betonen, sich im Umgang mit der Sexualität gar nicht oder nur sehr wenig von der Religion beeinflussen zu lassen. Diese strikt ablehnende Position nehmen unter den Protestanten nur 17 Prozent und unter den Anglikanern 34 Prozent ein. Eine ähnliche Abstoßreaktion ist im Hinblick auf die Politik zu beobachten. 61 Prozent der Katholiken und 46 Prozent der Anglikaner betonen, sich durch den Glauben nicht in der politischen Einstellung beeinflussen zu lassen, aber nur 39 Prozent der anderen Protestanten.

Patchwork-Glaube?

Betrachtet man den Umgang mit den gängigen Gottesbildern in Australien, kann man Indizien für eine religiöse Indifferenz beziehungsweise einen Patchwork-Glauben finden. Der Aussage „Gott ist eine höhere Macht“ stimmen 50 Prozent voll und ganz zu; ebenso überzeugt sagen 44 Prozent, dass Gott oder das Göttliche die Natur ist; und ähnlich, dass Gott „eine Energie ist, die alles durchströmt“ (43 Prozent), sowie „dass Gott oder das Göttliche wie eine Person ist, zu der man sprechen kann“ (43 Prozent). Unter den Anglikanern ist jeder Fünfte (20,5 Prozent) fest davon überzeugt, „dass Gott oder das Göttliche nur eine menschliche Idee ohne eigene Existenz ist“. Dass viele unter Glaube offensichtlich mehr ein Gefühl als ein festes Konzept verstehen, kommt auch in der Selbstbeurteilung zum Ausdruck. 29 Prozent betrachten sich selbst zwar als hochspirituelle Menschen, aber nur 16,5 Prozent als hochreligiös.

Religiosität ist in Australien sehr stark Frauensache. Während 34 Prozent von ihnen hochreligiös sind, beträgt der Anteil bei den Männern weniger als die Hälfte davon (16 Prozent). Unter den Religiösen ist die Gewichtung dann wieder weitgehend gleich (45 Prozent der Männer, 44 Prozent der Frauen). Nichtreligiös sind 20 Prozent der Frauen, aber 36 Prozent der Männer.

Einen starken Bruch in der Bedeutung des Glaubens gibt es auch zwischen den Generationen – und hier besonders stark zwischen den Australiern, die älter als 60 Jahre alt sind, und den Jüngeren. Unter den Ältesten sind 40 Prozent hochreligiös und 37 Prozent religiös. Dieser Wert ändert sich abrupt: Nur mehr die Hälfte – zwischen 19 und 23 Prozent – sind in den Jahrgangsstufen darunter noch hochreligiös, dagegen ein größerer Anteil – zwischen 46 und 50 Prozent – religiös. Der Anteil der Nichtreligiösen liegt bei den Erwachsenen zwischen 18 und 59 Jahre um etwa die Hälfte höher als bei den über 60-Jährigen, nämlich zwischen 28 und 33 Prozent.

Religiosität der jüngeren und der älteren Generation

Allerdings findet die Annahme, dass die Religiosität von Generation zu Generation kontinuierlich schwindet, im Gastland des diesjährigen katholischen Weltjugendtages keine Bestätigung. Die jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 29 Jahren unterschieden sich diesbezüglich nur unwesentlich von den übrigen Alterskohorten, mit Ausnahme der über 60-Jährigen. Sie sind zu 19 Prozent hochreligiös und immerhin zu 47 Prozent religiös, während die Anteile bei den 30-39-Jährigen nahezu identisch 20 und 46 Prozent betragen. Ja, es gibt sogar Indizien, dass in der Gruppe der jüngsten Erwachsenen das Bedürfnis nach Religion wieder wächst. 20 Prozent von ihnen sagen, dass sie oft über religiöse Themen nachdenken und sich stark dafür interessieren, hierüber mehr zu erfahren. In den nächsten Altersstufen haben deutlich weniger Menschen ein so starkes Interesse. 30-39-Jährige: 15 Prozent; 40-49-Jährige: 16 Prozent; 50-59-Jährige: 15 Prozent.

72 Prozent der jungen erwachsenen Australier glauben an einen Gott oder etwas Göttliches beziehungsweise an ein Leben nach dem Tode, aber nur 66 Prozent der über 69-Jährigen. Und 49 Prozent der 18- bis 29-Jährigen geben an, mehr oder weniger regelmäßig zu beten, aber nur 41 Prozent der 30-39-Jährigen. 51 Prozent glauben an einen personalen Gott, zu dem man sprechen kann; erkennbar weniger, nämlich nur 43 bis 45 Prozent, sind es in den nächsten drei Altersdekaden. Diese Zahlen gewinnen vor dem Hintergrund ein besonderes Gewicht, dass die religiöse Erziehung kontinuierlich abgenommen hat. Von den über 60-Jährigen geben noch 84 Prozent an, religiös erzogen worden zu sein, von den 18-29-Jährigen aber nur mehr 60 Prozent.

Welche Gefühle verbinden die Australier mit ihrem Bild von Gott oder einem göttlichen Wesen? Hier schlagen die Herzen über alle Konfessionen hinweg und sogar mit den Konfessionslosen weitgehend im gleichen Takt. Hoffnung, Freude, Liebe und Dankbarkeit bestimmen die Skala. Danach sind es die aufbauenden Werte wie Kraft, Hilfe, Gerechtigkeit und Geborgenheit, Befreiung von Schuld. Am Ende rangieren Ehrfurcht, Schuld, Angst, Verzweiflung, Befreiung von einer bösen Macht und Zorn. Nur bei den Anglikanern schiebt sich das Gefühl der Verzweiflung bis auf einen fünften Platz nach oben.

Nur 11 Prozent der Australier liebäugeln sehr und 30 Prozent bis zu einem gewissen Grade mit pantheistischen Spiritualitätsmustern. Die Werte liegen sehr nahe bei denen von Israel (11 Prozent hohe Zustimmung und 28 Prozent mittlere Zustimmung) und Frankreich (11 bzw. 33 Prozent). Im Bezug auf Toleranz und kritische Betrachtung der eigenen Religion deutet das Verhalten der Australier wie viele andere Indizien auf einen hohen Grad der Verweltlichung hin. Elf Prozent setzen sich häufig und kritisch mit der eigenen religiösen Lehre auseinander und betrachten religiöse Themen von verschiedenen Seiten. 56 Prozent tun dies in einem etwas bescheideneren Maße. Die Ergebnisse sind nahezu identisch mit denen in Großbritannien (10 bzw. 55 Prozent). Der Aussage, dass in allen Religionen ein wahrer Kern steckt und man ihnen gegenüber offen sein muss, stimmen in Australien 83 Prozent der Befragten zu, 54 Prozent sogar sehr.

Wo endet der Glaube, wo beginnt der Aberglaube? An übersinnliche Mächte glaubt nahezu jeder fünfte Australier (19 Prozent) ziemlich oder sehr. Die Astrologie hat es da schon schwerer, von ihr sind nur 11 Prozent ziemlich oder sehr überzeugt. Ähnlich wird die Wirkung von Dämonen eingeschätzt (12 Prozent). Aber 28 Prozent glauben an Engel - und zwar ganz besonders die jungen Erwachsenen (32 Prozent) und die Frauen (36 Prozent).

Fazit:

- Australien weist eine religiöse Situation auf, die weitgehend mit der europäischer Industriestaaten vergleichbar ist: 25 Prozent der Bevölkerung können als hochreligiös eingestuft werden, 44 Prozent als religiös und 28 Prozent als nichtreligiös.
- Eine religiöse Identität ist unter den Australiern weitgehend vorhanden. Ihre Vitalität ist jedoch sehr unterschiedlich ausgeprägt.
- Die religiöse Kluft ist unübersehbar: Etwa ein Drittel der Bevölkerung gehört formal keiner Religion an; ein etwa ebenso großer Anteil kann als nichtreligiös gelten.
- Etwa die Hälfte der Bevölkerung glaubt weder an Gott oder etwas Göttliches noch an ein Leben nach dem Tode.
- Auffällig ist, dass die Religiosität der jungen Erwachsenen gleichermaßen ausgeprägt ist wie die der mittleren Alterskohorten.
- Die drei großen christlichen Konfessionen sind von unterschiedlicher Glaubenskraft geprägt: am stärksten der freikirchliche Protestantismus mit den Pfingstbewegungen, dann die katholische und am schwächsten die anglikanische Kirche.